

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1906

4 (5.1.1906)

Der Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Badens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags und der gesetzlichen Feiertage. — Abonnementspreis: ins Haus durch Träger zugeföhrt, monatlich 70 Pfg., vierteljährlich M. 2.10. In der Expedition und den Abzügen abgeholt, monatlich 60 Pfg. Bei der Post bestellt und dort abgeholt M. 2.10, durch den Briefträger ins Haus gebracht M. 2.52 vierteljährlich.

Redaktion und Expedition:
Sulzstraße 24.
Telefon: Nr. 128. — Postzeitungsliste: Nr. 8144.
Sprechstunden der Redaktion: 12—1 Uhr mittags.
Redaktionschluss: 1/2 10 Uhr vormittags.

Inserate: die einseitige, kleine Zeile, oder deren Raum 20 Pfg., Lokal-Inserate billiger. Bei größeren Aufträgen Rabatt. — Schluss der Annahme von Inseraten für nächste Nummer vormittags 1/2 9 Uhr. Größere Inserate müssen tags zuvor, spätestens 3 Uhr nachmittags, aufgegeben sein. — Geschäftsstunden der Expedition: vormittags 1/2 8—1 Uhr und nachmittags von 2—1/2 7 Uhr.

Nr. 4.

Karlsruhe, Freitag den 5. Januar 1906.

26. Jahrgang.

Der „rote Vize“

beruht den Gutgefinnten schwere Sorgen und dies um so mehr, als zur gleichen Zeit, da man in Baden den „roten Vize“ auf den Präsidentenstuhl erhob, in benachbarten Hessen der „rote Ulrich“ aus dem Präsidium der hessischen Kammer verdrängt wurde. Ulrich war bereits Schriftführer in der hessischen Zweiten Kammer. Er wäre es auch diesmal wieder geworden, wenn er die von ihm geforderten Bedingungen der hessischen Repräsentationspflichten abgelehnt hätte. Die staatsverhaltenden Herrschaften der hessischen Zweiten Kammer glaubten diesmal recht vorsichtig sein zu müssen. Sie verlangten ausdrücklich, daß Genosse Ulrich sich verpflichten müsse, mit so Hofe zu gehen und dem Großherzog seine Reverenz zu machen. Sodann sollte er bei den üblichen parlamentarischen Höflichkeit auf den hessischen Großherzog nicht wie bisher den Saal verlassen, sondern laut und vernehmlich mit-höhen und seine Fraktionsgenossen zu gleich löblichem Tun veranlassen. Selbstverständlich hat Genosse Ulrich diese Zumutungen rundweg abgelehnt. Zwar hat er sich früher gelegentlich eines parlamentarischen Abends mit dem Großherzog von Hessen ganz nett unterhalten, glaube aber deshalb durchaus nicht verpflichtet zu sein, den Großherzog bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit anzufragen zu müssen. Genosse Ulrich konnte sich auch nicht davon überzeugen, daß es zu den vornehmlichen Pflichten eines Volksvertreters gehört, zu Hofe zu gehen und dort einen frummen Budek zu machen. Zur Strafe für solche Reue hat man ihn bei der Schriftführerwahl durchfallen lassen. Darob große Freude im Kreise der Gutgefinnten. In den Kreisen der Freude ist aber nachträglich ein sehr bitterer Tropfen Bernuth gefallen. Darüber äußert sich der bekannte Schriftsteller R. Schenck in der Zeit am Montag wie folgt:

„In badischen Landtag wurde der Sozialdemokrat Adolf Ged zum zweiten Vizepräsidenten gewählt, und zu den Volksvertretern, die ihm ihre Stimmen geben, gehörten zwei Oberbürgermeister, ein Landtagsrat, zwei Mitglieder des Oberpräsidiums — darunter sogar ein mit dem Titel Hofrat! — zwei Universitätsprofessoren, ein Oberkonsuldirektor und ein Notar. Das ist alles, was man verlangen kann. Eine schlimmere Korruption vermag sich nicht denken. Sozialbürger sich gar nicht vorzustellen. Daß solche Männer keine Bedenken tragen, für den Kandidaten der Sozialdemokratie zu stimmen und ihm das Amt des zweiten Vizepräsidenten zu übertragen, so daß er gelegentlich als Leiter der parlamentarischen Verhandlungen zu amten haben wird, geht wirklich über alle Begriffe. Wenn sogar hohe Kommunal- und Staatsbeamte, wenn selbst Leute, denen durch die Gnade des Fürsten der Hofrats-titel verliehen wurde, keine Scheu mehr tragen, sich in dieser Weise bei der roten Rote anzubinden, dann muß einem brave Patrioten wirklich der Verstand stück stehen, falls er solchen — was zwar zur Ausübung patriotischer Funktionen nicht unbedingt nötig ist — überhaupt hat.“

Der Vortrag im badischen Landtag erscheint um so ungeheurer, wenn man bedenkt, daß der Großherzog von Baden auf die Sozialdemokratie keineswegs gut zu sprechen ist. Der hohe Herr hat wiederholt Aeußerungen getan, die dies klar und deutlich erkennen lassen. Er will nichts wissen von Adel und Genossen und ist im übrigen ein entschiedener Anhänger des Militarismus, den die Sozialdemokratie grundsätzlich bekämpft. Das Wahlzettel, welches die badischen Liberalen mit der Arbeiterpartei geschlossen haben, um die Macht des Zentrum zu brechen, hat keineswegs die Willigung des Großherzogs gefunden, bei dem eine höchst bedenkliche Förderung der unfruchtlichen Bestrebungen erblickt.

Leibeigen.

Roman aus der Zeit der russischen Leibeigenschaft.
Von Wilhelm Brandt.

(Fortsetzung.)

Sinter dem feigegehoffenen Gitterort bewegten sich zwei bärtige Gestalten, nach Solafantart gekleidet und wohlbehaftet, jeden Unberufenen den Eingang wehrend. Zwei andere fürstliche Leibgardisten hielten weiterhin das Schloßportal besetzt, vor dem sich ein holperiger, mit Wasserläden bedeckter Worgel befand.

Von dem niedrigen Hügel, auf dem Wolkonskoje lag, zog sich in vielen Krümmungen ein elender, jetzt vom Regen kufkief aufgeschwemmter Weg lauschwärts nach einer flachen Talnieder, aus der in nicht weiter Ferne die dunklen, moosbedeckten Dächer des großen Dorfes Makrodnowo aus pärslichem Buschwerk herübergriffen. Darüber hinaus ragte nur die grüne, mit goldenen Sternen besäte, oben mit einem vergoldeten Doppelpfeil gezierter Kuppel der Dorfkirche.

An der zweiten Ebene gewahrte man überall hockende und kriechende Gestalten, Männer, Frauen und Kinder, die mit den Heharbeiten beschäftigt waren.

In vorgeführter Morgenstunde nahen sich auf dem mit schwarzem Schlammreife bedeckten Wege von Makrodnowo her vier Personen in Festtagskleidung dem Schloß. Mit peinlicher Sorgfalt barmiebte sie dabei die kleinste Regenpfütze, um ihre großen, unförmlichen Schuhe vor jedem Schmutzflud zu bewahren.

Voran schritten zwei alte ehrwürdige Bauern. Ihre Rücken waren von der Last der Jahre und der harten Arbeit gekrümmt, das Haupt und Barthaar gebleicht und ihre stumpfen, ausdruckslosen Gesichter zeigten tiefe Furchen. Wer diese Gesichter auch nur oberflächlich betrachtete, vermochte auf ihnen den Geist der Untwürdigkeit, des demütig-untertänigen, scheuen Leibeigenschaft unklar zu erkennen.

und daß man nun sogar einen von den Elenden ins Präsidium des Landtages wählte, wird er erst recht nicht zu billigen vermögen.

Etwas anderes wäre es ja noch, wenn Adolf Ged sich wenigstens verpflichtet hätte, die Repräsentations-obliegenheiten des Präsidiums ebenso auf sich zu nehmen, wie seine Kollegen. Das hat er aber gerade nicht getan. Es ist diese Zumutung gar nicht einmal an ihn gestellt worden. Im Gegenteil, die National-liberalen haben das Entgegenkommen der Sozialdemokratie gegenüber soweit getrieben, die von den Sozialdemokraten gestellte Bedingung, daß Ged an den Repräsentationspflichten nicht teilzunehmen habe, ausdrücklich anzunehmen. Die Ultramontanen sind begreiflicherweise höchlich entsetzt über so viel Schlechtigkeit. Sie sind um so mehr entsetzt, als sie den Posten des Kammerpräsidenten für einen der übrigen beantragt hätten und sich mit dem des ersten Vizepräsidenten begnügen mußten, da zum Präsidenten ein Nationalliberaler — natürlich nur mit Hilfe der sozialdemokratischen Stimmen — gewählt wurde. Daß aus einem Parlament, dessen Präsidium in dieser Weise zusammengesetzt ist, nichts gutes und ersprießliches für Land und Volk hervorgehen kann, ist ganz selbstverständlich. Die liberalen Jeremiafen sprechen mit Recht im Mannheimer Volksblatt die unheilvollsten Prophezeiungen aus.

„Wie tief müssen die Nationalliberalen verstrickt sein in die Seile der Revolutionen und Umsturzpartei, jammert einer aus ihrer Mitte, daß sie selbst einem Sozialdemokraten einen Weg ins Präsidium böhen, unter Einbindung einer der wichtigsten Pflichten, die das Präsidium bis dahin zu erfüllen hatte.“

Das Deutsch, in das diese Beilage sich flectet, ist nicht besonders nachahmenswert. Von der Einbindung einer der wichtigsten Pflichten dürfte, da Pflichten nicht zur Klasse der zweifelhaften Säugetiere gehören, selbst Marcken Miesnick in einem Aufsatz nicht sprechen, und die Verstrickung in die Seile der Sozialdemokratie zeugt auch nicht gerade von großer stillschweiger Reinheit. Mit demselben Wohlmaterial hätte der schwarze Tintenfall die Liberalen sich in die Wofchen oder in die Rede der Umsturzpartei verstricken lassen können. Die Gesinnung allerdings, die aus dem Stoßseufzer hervorleuchtet, ist sehr lobenswert. Selbst der Umstand, daß der Kammerpräsident öffentlich verpöfcht, gleich hinterher von einem Fiasko spricht, das die Nationalliberalen „getan“ hat, er lebt! haben, vermag hieran nichts zu ändern.

Die ganze Gesinnungsbedecktheit des Mannes, der im Nebenamt seines patriotischen und staatsbürgerlichen Eifers auf die hülflose Ausarbeitung seines Artikels keinen besonderen Wert legte, tritt aber erst in der Schlußbetrachtung seiner Ausführungen zutage. „Wie aber wird die Wahl bei Hofe wirken?“ — fragt er gereizten Herzens. Die Antwort auf diese Frage wird vielleicht schon bald erteilt werden. Der nationalliberale Minister des Innern, Dr. Schenk, wird sie wohl zuerst erfahren. Doch mag diese Antwort ausfallen, wie sie will, an der Bedeutung der Tatsache, daß im badischen Landtag ein Sozialdemokrat gelegentlich als Leiter der Verhandlungen tätig sein, also die höchste parlamentarische Gewalt ausüben wird, vermag sie nichts zu ändern. In Baden wird man sich allgemein daran gewöhnen müssen, die Sozialdemokratie als eine völlig gleichberechtigte politische Partei zu betrachten. Ob das dem regierenden Herrn gefällt oder nicht, ob man auch anderwärts noch sich durch diese Wahl peinlich berührt fühlt oder nicht, ist durchaus gleichgültig. Die Sozialdemokratie wenigstens wird danach herzlich wenig fragen. . . .

Durch diesen Wahlvorgang in der badischen Landtags-sunde wäre also der „rote Vize“, über den man sich vor einigen Jahren, als die Frage aufgeworfen wurde, ob die sozialdemokratische Fraktion des deutschen Reichstages für einen der übrigen das Amt eines Vizepräsidenten

in Anspruch nehmen sollte, zur Tatsache geworden. An Adolf Ged wird es nunmehr liegen, den Beweis dafür zu erbringen, daß er ein starrer Sozialdemokrat und dennoch ein guter Vizepräsident sein kann.

Diesen Beweis wird Genosse Adolf Ged erbringen und zugleich auch den Beweis, daß ein Kammerpräsident nicht auch ein Hösling zu sein braucht. Wir Sozialdemokraten lehnen die Verpflichtung zur Beachtung der heute noch üblichen feudalen Hofzeremonien einfach rundweg ab. In dem der Volksvertreter ein von den höslichen Jeremiasen völlig unabhängiges Amt übernimmt, verpflichtet er sich nicht zur Preisgabe eines Stückes seiner Menschenvürde und seiner Selbstachtung. Dazu mögen bürgerliche Volksvertreter sich verpflichtet fühlen, ein Sozialdemokrat tut das nicht.

Badische Politik.

In Sulz

wurde gestern Genosse Heinrich Schöyle mit 151 Stimmen zum Gemeinderat gewählt. Ein Gegenkandidat war nicht aufgestellt.

In Mannheim

stellten die Blockparteien für die Neuwahl im Wahlkreis Mannheim II wieder Herrn Stadtrat Dutterhöfer als Kandidaten auf. An der Wiederwahl unseres Genossen Kramer ist bekanntlich nicht zu zweifeln.

Die Rippingen protestieren.

150 katholische Männer in Rippingen haben folgende Protestunterschrift gegen das Gebahren ihres Pfarrers erlassen:

„Die hier unterzeichneten Bürger von Rippingen verpflichten sich, den Vergewaltigungen des hiesigen Pfarrers Schärer sich dadurch zu entziehen, daß sie nicht mehr in die Kirche gehen, solange dieser Herr Gottesdienst hält; in andern Falle wir einen andersgläubigen Pfarrer (Akkatholiken) kommen lassen werden. Der Bad. Beob. zu darüber sehr entrüstet und wirft den Rippingen Protestieren Gefinnungslosigkeit vor. Ueber das Gebahren des Pfarrers von Rippingen, der sein kirchliches Amt in skandalösester Weise zu politischen Zwecken mißbraucht, hat sich der Bad. Beobachter nicht entrüstet. Uebrigens vermag sich Pfarrer Schärer dagegen, daß er als „franker Mann“ charakterisiert wird. Herr Wacker hat mit diesem nicht mehr ungenösslichen Titel für die Zentrumspartei äußerst unangenehmen Fall zu „erklären“ versucht, allerdings mit völlig negativem Erfolg. Bei der bevorstehenden Neuwahl im Bezirk Rippingen-Sulz dürfte der Rippingen Fall dem Zentrum sehr nachteilig sein. So lassen sich auch die katholischen Landleute denn doch nicht unter die geistliche Fuchtel nehmen.“

Deutsche Politik.

Gegen den preussischen Volksschulgesetz-Entwurf wollen die Glogauer Stadtbehörden eine Petition an den Landtag richten, weil durch den Entwurf die verfassungsmäßigen Rechte der Städte schwer bedroht werden.

Gegen die neuen Stempelsteuern

bezieht die betr. Entwürfe wendet sich der Verein Mainzer Kaufleute in einer Petition an den Reichstag. Diese Steuern seien nicht nur äußerst drückend, sondern auch höchst ungerecht. Ein Mitglied des Vereins hat eine Berechnung seiner eventl. Mehrkosten auf Grund seines bisherigen Geschäftsumfanges aufgestellt. Danach hätte er für Kafete und Postanweisungen und Quittungen auf

solche zirka 1000 Mark pro Jahr, für andere Quittungen zirka 800 Mark und für täglich ausgehende zirka 40 Bahnsendungen (Frachtbriefe) zirka 1400 Mark jährlich an neuen Steuern zu entrichten.

Es kann gar keinem Zweifel unterliegen, daß die geplanten Stempelsteuern höchst verwerflich sind; sie würden einer glatten, ordnungsmäßigen Abwicklung von Geschäften gerabegu hindern und

Die braunschweigische Thronfolgefrage wird wieder einmal aufgerollt. Angeblich soll der Prinz Albrecht von Preußen der Regentschaft müde sein; er ist nahezu 70 Jahre alt. Von irgend welcher Seite hat man schon den Ballon aufsteigen lassen, der Prinz Eitel Friedrich, ein Sohn des Kaisers, der bekanntlich eine odenburgische Prinzessin heiratet, könnte für die Regentschaft in Braunschweig in Betracht kommen. Von anderer Seite wird bemerkt, daß, wenn die Thronfolgefrage wieder aktuell werde, der Herzog Ernst August von Cumberland seine Ansprüche auf den Thron seinem ältesten Sohne Georg Wilhelm übertragen und diesen zur Annahme der Herzogskrone unter Anerkennung des Bestandes des deutschen Reiches ermächtigen könnte.

Es ist schon zu glauben, daß die Welfendynastie auch in Deutschland so viel wie möglich noch für sich zu retten sucht, wenn das mit einiger Klarheit geschehen kann; dem deutschen Volke in seiner Mehrheit und auch den Braunschweigern kann es aber im Grunde herzlich gleichgültig sein, wer in Braunschweig residiert. Das Wohl der Braunschweiger wie der ganzen deutschen Nation hängt nicht von den Thronthronen ab. Dem deutschen Volke gilt das schillernde Wort: In deiner Brust sind meines Schicksals Sterne.

Die deutsche Orient-Politik

wird in der offiziellen Presse im allgemeinen für genau so weisheitsvoll erachtet, wie unsere sonstige Auslandspolitik. Böse Menschen freilich trauen dem „Leiter“ der Reichspolitik nicht solche Talente zu und sind selbst dann skeptisch, wenn einmal Deutschland, das doch jetzt überall dabei sein zu müssen glaubt, sich von einer Aktion fernhält, an der sich die anderen Großmächte beteiligen.

Oesterreich und Rußland waren, weil bei ihnen zu Hause wahrscheinlich alles schon aufs beste gestellt ist, übereingekommen, nun auch die Türkei zu Reformen in Mazedonien zu drängen. Die Türkei war wohl der Meinung, daß die genannten Staaten noch etwas zu Hause zu tun haben und sich mit den türkischen Reformen nicht gar zu sehr beeilen werden, und ließ die Dinge in Mazedonien laufen, wie sie ihr gut schienen. Die genannten beiden Großmächte wußten aber England und Italien für ihre Reform-Absichten zu gewinnen und an einer gemeinsamen Flottendemonstration in den türkischen Gewässern teilzunehmen. Nur Deutschland, das sich in der Sache selbst auf die Seite der Großmächte stellte, hielt sich von der Flottendemonstration, die übrigens wie das Hornberger Schießen verlief, fern.

Manch einer meint vielleicht, daß Deutschland das letztere vorausgesehen habe. Aber so nahe liegende Ausichten haben unsere Regierung weder in Asien noch in Afrika, noch im Mittelmeer gebündert, an solchen Vergnügungen teilzunehmen. Andere glauben, daß man dem Sultan zeigen wollte, welch warmen Freund er an dem deutschen Kaiser habe. Wer weder dies noch das andere glauben mag, hält die Angelegenheit für unklar.

Jetzt meldet sich die Zukunft Maximilian Gardens mit einer Auslegung des Vorganges, die insofern nicht unbeachtlich ist, als Gardens sehr gute

„Verdammt will ich sein, wenn — schade um sie — ich kenne Iwan Sepanowitsch und fürchte —“ was er noch sagen wollte, ließ er nicht über die Lippen kommen, und stampfte mit dem Fuße, das es nur so durch die Hallen dröhnte.

Er führte die Bauern durch mehrere halbdunkle Gänge, dann eine steinere Wendeltreppe hinauf in einen geräumigen Vorkaal, welcher mit allerlei Jagdtrophäen, Kirchengeweihe, Hörnern, Fuchs-, Wolf- und Wärenfellen ausgestattet war. An der hinteren Seite stand auf prächtigem persischen Teppich ein kostbarer Lehnstuhl.

Hier hieß der Haushofmeister sie eintreten und warten.

Sofort zogen auch zwei Leibgardisten, wilde Söhne des sibirischen Steppenlandes, auf und saßen Posto an der Tür.

Nicht lange danach erstiegen im Rahmen der gegenüberliegenden Tür die plumpe Gestalt des Fürsten Iwan Stepanowitsch, in einen leichten, langwolligen, mit hellen Brustschürzen besetzten Hausmantel gehüllt, der fast bis zu den Knöcheln des etwa sechs- undvierzig Jahre alten Mannes reichte. Mit seine massiven, gedungenen Gestalt, dem mächtigen Kopf auf kurzen Haale und mit dem Kopf hier und da von Silberfäden durchzogenen Bart- und Haupthaar nahm er sich fast aus wie ein großer plumper Bär. Er war eine Vojaren-Erleuchtung alten Schnitts, eine Säule jener Leibeigenen — wichtig, roh, zügellos und brutal, der Schreden der hiesigen Bauern von über hundert Dorfschaften.

Bei seinem Anblick bestiel die barrenden Dörfler ein Gittern und Beben.

Ohne auf die sich tief Verneigenden zu achten, begab sich der Fürst mit langamen, drohenden Schritten zu dem hohen Sessel, ließ sich niederfallen und trug von oben herab:

„Leibeigene aus Makrodnowo, was ist Euer Begehrt?“ und da nicht sofort eine Antwort erfolgte, rief er: „Zum Teufel, kommt näher und bring Euer Anliegen vor!“

einem kellerartigen Gelaß, dessen Tür weit offen stand, drangen die tiefen, gurgelnden Schnarchtöne einiger Gardisten, die der Ruhe pflegten.

„Hier wartet!“ sagte der Begleiter und verschwand im Innern des Schloßes.

Nach wenigen Minuten erschien der Haushofmeister des Fürsten, Dmitri Sergejew, ein breitschultriger Mann in goldgefärbter, hier und da schon stark oerschöffener Uniform.

Man wollte wissen, daß Sergejew einem heruntergekommenen Adelsgeschlechte entstamme, dessen vornehmste Glieder wegen allerlei Umtriebe gegen den „Herrscher über alle Reußen“ der Ungnade und Verbannung verfallen waren. Die dem Schicksal sei Dmitri Sergejew mit snapper Not entgangen, habe sich allerdings geringes Vermögen leichthinig erworben und schließlich als Haushofmeister bei dem mächtigen Vojarenfürsten und Großmagnaten Iwan Stepanowitsch eine willkommene Zuflucht gefunden.

„Euer Begehrt?“ fragte Dmitri kurz, aber nicht unfreundlich. Er schien gerade sehr beschäftigt zu sein.

„Wir nahen als Bittende unserm hochedlen Gebieter —“

„Witten? Warum?“

„O Pan, nur um die gnädige Einwilligung zur ewigen Vereinigung dieser beiden Untertanen — unserer Kinder.“

Das junge Paar trat herber.

Als Dmitri das reizende, leicht gerötete Gesicht des jungen Mädchens erblickte, durchbebe ihn ein tiefer Schreck und sein gutmütiges Gesicht nahm den Ausdruck eines aufrichtigen, tief empfundenen Mitleids an. Eine Weile stand er, sich an dem grauen Bart zupfend, nachdenklich und verlegen. Endlich drehte er sich, nachdem er das Mädchen nochmals eingehend gemustert, rasch um und sagte:

„Na, dann kommt nur. Wollen sehen, wie wir den Fürsten finden. Ihr kommt aus —“

„Aus Makrodnowo, Pan!“

Im Voranschreiten murmelte der Haushofmeister

Verbindungen „nach oben hin“ hat und sich im übrigen zu den „Staatsbehörden“ rechnet. In Form eines Briefwechsels zwischen Bruder und Schwester aus den diplomatischen und östlichen Kreisen wird die politische Gegenwart in knapper Weise behandelt. Da findet sich im Anschluß an den Kabinettswechsel in England:

Die Liberalen waren nach außen immer kraftlos und läppisch. Waren nie auf den schlaun Einfall (der konterbaiten Regierung) gekommen, in türkischen Gewässern eine Flottendemonstration zu fangen, deren einziger Zweck, dem Sultan zu beweisen, daß Deutschland ihm aus seiner ernsten Politik helfen kann.

Wenn es möglich werden kann, daß in so staats-erhaltenen Kreisen — und Garden weiß schon, für welche Kreise er schreibt — der Leitung unserer Reichspolitik auch nur unterstellt werden kann, dem schlaun Briten so ins Garn zu gehen, braucht Willow, trotz seiner Färbung, sich auf seinen weiten Blick nicht viel einzubilden. Kluglich eine Diplomatie, der in der Heimat solcher Erfolg beschieden ist.

Wenn man schon der Diplomatie nicht entraten will, dann soll man dieses Sandwerk doch wenigstens Männern überlassen, die es verstehen

Husland.

Frankreich.

Von den Antimilitaristen waren dieser Tage 28 angeklagt und vor die Geschworenen des Seine-Gerichtshofes gebracht worden. Mit Ausnahme von zwei Angeklagten sind alle verurteilt worden. Freigesprochen sind: Mlle. Nunnieska und Cipriani; Herbé ist als der Hauptschuldige betrachtet und zu 4 Jahren Gefängnis verurteilt; es folgen Amoretti, Gibot und Puyot mit je 3 Jahren, sodann Grandidier mit 2, Bousquet, Garnery und Coulaux mit je 15 Monaten und Berceau mit 6 Monaten. Die übrigen Angeklagten, unter ihnen der bekannte Schriftsteller Urbain Gobier sind zu je einem Jahr Gefängnis verurteilt, außerdem soll jeder Angeklagte 100 Frank Geldstrafe bezahlen. Das Urteil wird im Tempel, im Debats usw. mit großem Jubel aufgenommen; in der Humanität wendet sich Jaurès mit großer Entschiedenheit gegen dasselbe. Er bezeichnet es als ein Tendenztat, durch das nicht eine strafbare Handlung, sondern eine Meinung getroffen worden ist. Nach diesem Urteil müßten auch die Schriften des Grafen Tolstoi, der ja die Kerker direkt auffordert, die Waffe nicht zu gebrauchen, vor den Richter geschleppt werden. Mit dem Urteil dürfte in der Tat für die Militaristen nichts gewonnen sein, die Empörung innerhalb der Arbeiterklasse über das Urteil wird den Widerwillen gegen den Militarismus nur noch stärken.

Asien.

Der chinesisch-japanische Vertrag, der eine Weltbedeutung hat, sichert nach einer Neuherausgabe des zum japanischen Konsulenten auf Korea bestimmten Marquis Ito Japan die Pachtung der Liaotung-Halbinsel und der Eisenbahn. Die übrigen Klauseln beziehen sich auf die Räumung der Mandchurie und die Öffnung von Städten. Fast alle Forderungen Japans sind gewährt.

Nach einer anderen, späteren Lokoyer Depesche ist noch ein geheimes Arrangement zwischen Japan und China abgeschlossen worden, in dem China verspricht, niemals einer anderen Macht zu erlauben, sich an den Bahnen zwischen Mukden und Sinmingtung und zwischen Kirin und Tschangtschun festzusetzen oder hinsichtlich dieser Bahnen zu intervenieren oder sie zu gebrauchen.

Hus der Partei.

Lichtbildervorträge über Rußland.

Unsere Aufforderung in der Neujahrsnummer des Volksfreund, die Parteioffizianten möchten der Redaktion Kenntnis geben, ob Gen. Gremyow-Berlin einen durch Lichtbilder unterstützten Vortrag über die russische Revolution halten solle, ist bis jetzt nicht in dem Maße beachtet worden, wie es die rasche Regelung einer derartigen Vortragstour erfordert. Gemeldet haben sich bis jetzt der Sozialdemokratische Verein Karlsruhe und der Wahlverein Gaggenau. Die Vorträge sollen bekanntlich in der ersten Hälfte des Februar gehalten werden.

Wir bitten die Parteigenossen, uns baldigst zu unterrichten, sofern die Organisationen auf den Gremyow-Berlin Vortrag reflektieren.

Darüber, 5. Jan. Am Samstag, den 6. d. M. (Preislos), begehrt der hiesige sozialdemokratische Wahlverein seine alljährliche Weihnachtsfeier, verbunden mit Musik, Gesang und Feiern, wozu Freunde und Gönner unserer Sache freundlichst eingeladen werden. (Siehe Inserat.)

Dreußen voran!

Ostreich und Ungarn bereiten im Chor Gleiches Wahrecht für Alle jetzt vor. Rußland, selbst Rußland bewußt es auch. Dreußen nur fällt den veralteten Brauch! Sagt mir, wo hört ich den Ruf doch und wann: Dreußen voran?

Wahren und Wahren, sie haben's getan, Ehrenten allen Wählern die Bahn. Hellen und Wärttern folgen gar bald. Dreußen behält die alte Pfad! Sagt mir, wo hört ich den Ruf doch und wann: Dreußen voran?

Dreußen — es war vor Jahren einmal — Galt im Eden als zu liberal! Dreußen es war fortgeschritten und frei! Ich, diese Zeiten sind lange vorbei! Sagt mir, wo hört ich wieder und wann: Dreußen voran?

Dann, wenn Europa die Freiheit bestreut, Fortschrittbegehrter nach vorwärts stürmt Und in dem bogen Weltlauf — hört — Ich das Romandio schallt: „Galt und kehrt!“ Dann steht mit einem Mal Mann für Mann Dreußen voran!

Freibo in der Jugend.

Kleines Feuilleton.

Der herangekommene Säugling. Eine recht geheimnisvolle Geschichte, bei der es sich wahrscheinlich um einen mit Hilfe eines Säuglings auszuführenden Betrag handelt, befindet sich im folgenden: Als die in Wiener-Rauschadt bedienstete Köchin Marie A. im August dieses Jahres erkrankte, daß ihre schwere Stunde herannahe, fuhr sie nach Wien und ließ sich im allgemeinen Krankenhaus aufnehmen. Am 25. August genas sie eines gesunden Anbaben, der in der Laufe den Namen Karl erhielt. Am 2. September verließ die Köchin, das Kind sorgsam in Decken gehüllt, das Spital und dachte eben daran, den Säugling, den sie nicht bei sich behalten konnte, in Pflege zu geben, als sie von einem Aerzte, wie sehr die monatliche

E. Singen a. S., 4. Jan. Parteigenossen! Am Sonntag, den 7. Januar, nachmittags 2 Uhr, findet in der Germania die Generalversammlung des sozialdemokratischen Wahlvereins statt. Es sei bemerkt, daß nur Mitglieder oder solche Genossen, die Mitglieder werden wollen, Zutritt haben. Die Mitgliedsbücher sind mitzubringen. Die Pflicht jedes Parteigenossen ist es, in dieser Versammlung zu erscheinen.

Freiburg, 3. Jan. Parteigenossen! Freiburg ist nächst Karlsruhe die größte Stadt im Verbreitungsgebiet des Volksfreund. Durch den Zuwachs von Abonnenten, den wir auf 1. Januar erhalten haben, sind wir auch nahe daran, neben Karlsruhe die höchste Ziffer der Volksfreund-Abonnenten zu besitzen. Nur noch dreißig Abonnenten fehlen und wir haben alle Orte im Verbreitungsgebiet überflügelt. Jetzt sollten die Genossen alles daran setzen, daß diese Zahl schon für den Januar erreicht wird. Mit Rücksicht kann die doppelte Anzahl von Abonnenten gewonnen werden. Jeder erhält den Volksfreund vom 1. Januar ab nachgeliefert. Das Werben von Abonnenten ist die beste Antwort auf die Art, wie die Preisg. Ag. Aktionen der Sozialdemokratie lächerlich zu machen sucht. Es ist die beste Antwort, die ihr dem Schmutzblatt in der Gerrenstraße auf die niederträchtigen Verleumdungen der Sozialdemokratie und einzelner Sozialdemokraten geben kann.

Zu wenigen Tagen treten wieder Reichs- und Landtag zusammen, es beginnen im Reichstag die Kämpfe um die neuen Steuern; im Landtag stehen ebenfalls wichtige Debatten über den Mißbrauch der Amtsgewalt durch Geheime, über Schule und Steuerreform bevor. Es ist notwendig, daß die Arbeiter an all den Kämpfen teilnehmen, und das kann der einzelne nur, wenn er sich durch die Arbeiterpresse über alle Vorgänge sorgfältig unterrichtet. In jeder Arbeiterwohnung befindet sich daher das Arbeiterblatt. Arbeiter! Merkt auch eure Frauen auf, damit dieselben nicht dem Abonnement der Arbeiterzeitung hinfällig werden.

Bodensee füllt sich belebt. Genosse Konrad Gaertlich, jetzt Redakteur an der Leipziger Volkszeitung, soll in einer Rede, die er am 3. September 1905 in Banne in Sachen der Reichstagswahl gehalten hat, sich einer Verleumdung Bodensees schuldig gemacht und zu Gewalttätigkeiten aufgehetzt haben. Vor einigen Tagen hat er in der Sache eine lange Vernehmung gehabt.

1649—1789—1905. Unter diesem Titel ist die bereits angeführte Revolutionsnummer vom Verlage: Buchhandlung Bornhärt's soeben herausgegeben. Sie wendet in Wort und Bild die Erinnerung an die gewaltigen revolutionären Kämpfe Englands im Jahre 1649, sowie der großen französischen Revolution des Jahres 1789 und zeigt zugleich den wesentlichen Unterschied in den Mitteln und Zielen der früheren Revolutionen und der jetzigen in Rußland. Das 16 Seiten starke Heft kostet 2 Pf. und ist allen Parteigenossen zu empfehlen. Bestellungen nimmt jede Parteibuchhandlung entgegen.

Gewerkschaftliche Arbeiterbewegung.

Der Arbeiterbewegung den Rücken gefehrt. Der Verbandsvorsitzende des Verbandes der Staats- und Gemeinbediensteten, Bruno Voerlich, hat sein Amt niedergelegt und seine Stellung als Verbandsbeamter gekündigt. Diese Kündigung ist angenommen worden und seinem Wunsche, sofort entlassen zu werden, wurde entsprochen. Voerlich ist zurückgetreten, weil er in einer ganzen Reihe von Fragen andere Ansichten vertrat, als wie sie mit der modernen Gewerkschaftsbewegung in Einklang zu bringen sind. Voerlich, der seit Gründung des Gemeinbedienstetenverbandes Mitglied desselben war, tritt aus demselben aus, um in die Redaktion der Reichsdeutschen Abendpost einzutreten, wo er „für eine einheitliche deutsche Gewerkschaftsbewegung, unabhängig von jeder politischen Partei“, wirken will.

Das hätte er im Rahmen der modernen Gewerkschaftsbewegung tun können; für eine Hypothesenneutralität, die anglich jede Verleumdung mit politischen Dingen vermeiden möchte, ist in ihr allerdings kein Raum. Auch Bruno Voerlich wird bald genug einsehen, daß die Reichsdeutsche Abendpost ihn nur als Kicker benutzen will, um die Arbeiter für die bürgerlichen Parteien einzuloggen.

Zum Proteste gegen die neuen Steuerpläne.

Bruchsal, 4. Jan. Altorcks regt es sich, um gegen die unterschätzte Steuerpolitik zu protestieren. Vor allen Dingen sind die Brauer- und Tabakarbeiter. Die sich energisch zur Wehre setzen und das mit vollem Recht. Sind sie doch gerade diejenigen, die neben den Konsumisten und Interessenten am allermeisten geschädigt werden. Da Bruchsal nicht wenig mit seiner Malz-, Tabak- und Hopfenproduktion in Mitteleuropa geschätzt ist, so ist es selbstverständlich, daß die Arbeiter dieser Industrie Protest gegen eine solch schamlose Ausbeutung einlegen.

Der Zentralverband deutscher Brauer hat auf Sonntag 4. d. M. präzis 8 Uhr ins Einhorn eine Protestversammlung einberufen, in der Herr Redakteur Wehmann aus Karlsruhe sprechen wird. Jedermann ist hierzu eingeladen.

Badische Chronik.

Vorzheimer Nachrichten.

5. Januar.

Das neue Jahr fängt gut an. Seit Montag Nacht fehlt der Waffler der hiesigen Jahreshalle des Brauerverbandes, Wilhelm Neupert, in seiner Wohnung. Er hat sich offenbar geschnitten, da auch ein größerer Bluttrag in seiner Wunde ist. Die fehlende Summe ist noch nicht festgestellt. Ebenso fehlt in der Klasse der Kommis-

sion für die Silvesterfeier ein Betrag von etwa 900 Mark. Neupert hatte sich in den 12 Monaten, die er in Vorzheim war, das Vertrauen seiner Kollegen erworben und auch die Jahreshalle der Brauer auf eine starke Mitgliederzahl gebracht. Was der bisher stets als nüchtern und feigig bekannten Mann bewog, in solch niederträchtiger Weise das Vertrauen seiner Kollegen und der Arbeiterschaft zu mißbrauchen, entzieht sich bis jetzt unserer Kenntnis. Der Staatsanwalt wurde Anzeige erstattet.

Auch sonst wurde viel gefohlen, und zwar einem Hausburschen, der in der Neujahrsnacht in einer Wirtschaft eingeschlossen war, sein Geldbeutel mit 16 M., einem Schmeizer, der mit zwei Mädchen in verschiedenen Wirtschaften zehrte, circa 44 M. Die Mädchen wurden verhaftet. Bei einem Pferdewegzer in der Gerberstraße wurde aus der Kabinette die Geldtasche mit 20 M. Inhalt gestohlen. Die Taschete wurde leer im Hausgang gefunden. Den Dieb hat man noch nicht erwischt.

Einen scharflichen Tod erlitt ein Töchterchen des Goldarbeiters Slupp in der Parfübergasse. Die Mutter stellte ein Gefäß mit totem Wasser auf den Fußboden, wo es durch einen unglücklichen Zufall umfiel und das spielende Kind verbrühte. Sofort in das Kinderkrankenhaus verbracht, starb das Kind nach 2 Tagen.

Aus Billingen, 3. Januar, sendet uns Herr Rechtsanwalt Krauß folgende Zuschrift:

1. Mein Auftraggeber, Herr Kaplaneiwever Lang in Billingen, hat die ihm in Nr. 284 des Volksfreund zugeschriebene Verleumdung:

„Liebe Frau! Wenden Sie denn hin, da dürfen Sie nicht wohnen bleiben, in diesem Haus wohnt kein rechter Mensch, da wohnen lauter Sozialdemokraten, sogar eine Frau, die von ihrem Glauben abgefallen ist, wohnt noch darin.“

2. Herr Jakob Ketterer in Billingen weiß genau, warum die Witfrau, die der mein Auftraggeber die Verleumdung getan haben soll, ihm die Wohnung gekündigt hat.

3. Damit entfallen die in dem Artikel an die angelegte Verleumdung geknüpften Ausführungen über meinen Auftraggeber.

Wemert sei angedeutet folgendes: Mein Auftraggeber mißbilligt es ebenso sehr, wie die Redaktion des Volksfreund, wenn jemand, gleichviel aus welchen, insbesondere aber aus politischen Gründen, seinen Gegner boykottiert. Er vermahnt sich deshalb auf das entschiedenste gegen die Unterstellung, als ob er einen politischen Gegner aus blindwütigen Hetzereien materiell habe schädigen wollen.

Bedauerlicherweise wurde die Tätigkeit meines Auftraggebers als Vorstandsmitglied der Baugenossenschaft Billingen in den Artikel hereingezogen.

Gerade diese Tätigkeit als Vorstandsmitglied und der damit sich ergebende häufige Verkehr mit Geschäftsleuten verschiedener religiöser und politischer Richtung liefern den Beweis, daß mein Auftraggeber nicht der fanatische Ultramontane ist, als der er in dem Artikel hingestellt werden sollte.

Da auch meine Person in dem Artikel apostrophiert wird, befreie ich mich in eigener Sache zum Schluß folgendermaßen: Ich habe die mir zugeschriebene Verleumdung: „Im Frühjahr wollen wir auch auf dem hiesigen Markt aufkommen“, nicht getan habe und auch nicht tun konnte, da ich genau weiß, was wir im günstigen Falle bei den städtischen Wahlen zu erreichen vermögen.“

Durlach, 3. Jan. Reppelferei. Der Tagelöhner Karl Friedrich Steinbrunn kam Ende September in eine hiesige Restauration, oft und trank für 65 Pf. und verfiel dann bei einer günstigen Gelegenheit aus der Wirtschaft, ohne zu bezahlen. Am 6. Okt. entwendete er der Wohnung des Weggers Hugo Hinf, in der er bei einem Auszug befristet war, ein Paar Schuhe im Werte von 10 M. Er erhielt vom Landgericht Karlsruhe, abzüglich 3 Wochen Untersuchungshaft, 1 Jahr 3 Wochen Gefängnis und 3 Jahre Ehrverlust.

Bruchsal, 3. Jan. Ein Bierfahrer der Badischen Brauerei in Mannheim, die hier ein Depot in der Friedrichstraße besitzt, fuhr mit dem Fuhrwerk herunter, wobei das Pferd ausfiel und den Bierfahrer so unglücklich traf, daß er unter das Fuhrwerk gequetscht wurde. Der Schwerverletzte wurde ins Spital gebracht. Der Bierfahrer ist der beehrte Herr Moritz Höder.

Kamm daß die Stadtbewohner Besch genommen hat vom Bauhofgelände, so geht es schon daran, die Plätze zu veräußern. So hat sich bereits die Reichs-Post einen Platz für 30000 M. erworben; der Bau dürfte wohl in diesem Jahre in Angriff genommen werden. Frau Anton Wopp verlor das an der Kaiserstraße gelegene Haus, in dem früher die Reichs-Post untergebracht war, an Herrn Federbusch um den Preis von 12000 M.

Kastatt, 3. Jan. Der bei der Brauereifirma Aug. Day Söhne bedienstete Bierfahrer Josef Philipp aus Wulach, der bedienstet war, sei Stunden seiner Firma auszuscheiden einzugehen, erbot am 24. und 25. November bei Wirtin in Durmersheim und in A. H. verschiedene Geldbeträge, zusammen 161 M. 66 Pf. Mit diesem Gelde verhandelt Philipp heimlich aus Kastatt. Er kam aber nicht weit, denn er wurde schon bald darauf verhaftet. Das Geld hatte er bis auf 63 M. verbrochen. Heute mußte Philipp wegen Untreue vor dem Landgericht Karlsruhe verantworten. Das Urteil lautete auf 6 Monate Gefängnis, abzüglich 1 Monat Untersuchungshaft.

Mittelbaden, 4. Jan. Im Nied und oberen Gannackerland bestehen 8 Zuckervereine zur Förderung des Zuckerbauers. Die Zuckervereine Walzmühle hat die Kunstmühle in Bühlertal gepachtet. Bei der städt. Sportplatz in Fahr betragen 1905 die Einlagen 15 188 4/6

Die Stillschließung gerettet! Die Polizeibehörde in Colmar beschloß, in einem Zuckergelände eine die Weg-Dinge verpachtete Anstaltsanstalt. Die betreffende Karte ist nichts weniger als ein Kunstwerk, sie finden sie direkt geschnitten — aber unrichtig ist sie nicht. Vor einigen Jahren war die Karte in Straßburg beschlagnahmt worden, mußte aber wieder freigegeben werden und wurde dann nachher in großen Massen verkauft. Die Polizei scheint das Bestreben zu haben, der bisher wenig bekannten Karte einen reizenden Abzug zu sichern. Wir können dies vom Standpunkt des guten Geschmacks aus nur bedauern, können aber die Polizei nicht daran hindern, sich so gut als es eben geht, zu blamieren.

Literatur.

Von der Neuen Gesellschaft. Sozialistische Wochen-schrift, Herausgeber: Dr. Heinrich Braun und H. Braun Verlag: Berlin W. 15. Preis für das Einzelheft 10 Pf., pro Monat 40 Pf., pro Vierteljahr 1,20 M., Probehefte werden auf Verlangen kostenlos geliefert. Die ersten 2 Hefte des 2. Bandes erschienen, das folgende Inhalt hat: Glosien: 1906? — Moskau. — Die Hamburger Probe. — Augen zu — Rätseln auf! — Diplomatische. — Die deutsche Verfassungsfrage. — Karl Leuthner: Hervortag der Demokratie aus der Sozialdemokratie. — Albert Thomas: Die Trennung von Staat und Kirche in Frankreich. — Leo Berg: Die Feste des Proletariats. — Hans Ostwald: Frau Meyen. Epöden aus einem Werdogang.

Der Süddeutsche Postillon verdient die Nummer 1 seines 25. Jahrgangs. Einfach, in seiner prägnanten Ausführung tritt diese Zeitschrift immer ins Leben. Das Titelbild verkündet die staatsmännliche Weisheit, mit der Schöner regiert wird. Wagnelow bringt eine Satire russische Kultur. M. C. gibt eine sehr lustige Symphonie in vier heftigen Bildern. Das Schlußbild ist das neue deutsche Reichsbanner mit drei verhängnisvollen Fäden. Den Text eröffnet ein Zeitgedicht: Zum 25jährigen Jubiläum. — Diebezieher interessanter Brief. — Jubiläumsgedanken. — Das Menetekel von Alerius (Gedicht). — Was in der Welt vorgeht. Die Ordnung (Gedicht) etc. — Die Nummer kostet wie bekannt 10 Pf.

Marl. Das Vermögen ist von 883 000 Mark auf 924 770 Mark gestiegen.

Freiburg, 1. Jan. Bei einer abfälligen Stelle auf dem St. Valentinstag bei Glinterstal kam das Holzfuhrwerk des Fuhrunternehmers Bessler in Isenhardt auf. Der 20 Jahre alte Sohn geriet unter die Räder. Es wurde ihm der Brustkasten eingedrückt und ein Arm abgefahren. Der Tod trat sofort ein.

Koßlau, 4. Jan. Der einjährig-freiwillige Hansmann von der 11. Kompanie, Regiment 114, nahm aus unangelegten Gründen Gift. Er liegt schwerkrank darnieder. Der Bedauernswerte ist Kamerad. Die Frankf. Zeitung bemerkt dazu: Ob S. mit dem Leben davonkommen wird, ist zweifelhaft. Den Soldaten ist streng verboten, über den Fall zu sprechen. Die Uria-der-Tal scheint in gewissen, innerhalb der Kompanie herrschenden Zuständen zu liegen.

Mannheim, 4. Jan. Der ledige 25 Jahre alte Kaufmann Friedr. Wilhelm Feiger von Worms erschick sich in dem Augenblicke, als er wegen Urkundenfälschung und Unterschlagung verhaftet werden sollte.

Erkang hat sich der 60 Jahre alte verheiratete Hausknecht Friedr. Zell. Motiv: Krantheit. — In der Langfahrs Fabrik Widenhof ist der Tagelöhner Schröder tödlich verunglückt.

Das städtische Elektrizitätswerk ging mit Anfang des neuen Jahres in die Regie der Stadt über.

Gersbach, 2. Jan. Ein rabies Vieh. Ein Stier, der zum Schlachthaus geführt werden sollte, scheute und geriet auf den Bahndamm und schließlich in den Tunnel. Der ungenötigte Aufenthalt und die manövrierenden Maschinen machten das Tier so rabiat, daß es um seinen Preis mehr seinen dunklen Aufenthaltsort verlassen wollte. Es mußte im Tunnel abgeschlachtet werden.

Buchen, 4. Jan. Hier trat eine Erhöhung der Milchpreise ein. Das Liter kostet 16 Pf.

Gemeindezeitung.

Kommunale Praxis, Wochenchrift für Kommunalpolitik und Gemeindefortschritt, herausgegeben von Dr. A. Edermann, Berlin.

Die neueste Nummer der kommunalen Praxis, mit der der fünfte Jahrgang der Zeitschrift abschließt, bringt einen ausgezeichneten Leitartikel aus der Feder von Paul Göhr, der sich mit der Stellung der Konfessionen zum preußischen Schulgesetz befaßt.

Vom 1. Januar ab wird die kommunale Praxis in einem neuen Gewande und wiederum bedeutend vergrößert erscheinen; Probenummern kann man jederzeit kostenlos vom Verlage der kommunalen Praxis in Berlin W. 15 beziehen.

Arbeiterfeste.

Jahreswendefeiern.

Wöflingen, 2. Jan. Am Sonntag, den 31. Dez., hielt der sozialdemokratische Verein im Gasthaus zum Ochsen seine Jahreswendefeier ab. Es war dies die erste Festlichkeit, welche der seit zwei Jahren bestehende Verein abhielt und zwar dieselbe so hart befaßt, daß der große Saal die Teilnehmer kaum fassen konnte, es waren ungefähr 250 Personen anwesend. Die von Genosse Jäger gehaltenen Reden wurden mit rauschendem Beifall aufgenommen, ebenso die von Genossen Fröhlich gehaltenen humoristischen Vorträge. Der Sängerbund Wöflingen und einige Mitglieder des Jüngerer Männergesangsvereins trugen zum Wohlbefinden des Abends bei. Erst in früher Morgenstunden gingen die Teilnehmer mit dem Bewußtsein nach Hause, einen vergnüglichen Abend verleben zu haben. Alles in allem können wir mit dem Erfolg zufrieden sein und geben uns der Hoffnung hin, daß sich weitere Genossen dem Verein anschließen.

Reichenbach, 2. Jan. Die Jahreswendefeier der hiesigen organisierten Arbeiterchaft, die sehr hart befaßt war, nahm in jeder Beziehung einen glücklichen Verlauf. Die vorwiegend aus organisierten Arbeitern bestehende Streikkommission aus Schwanau hat wesentlichen Anteil daran. Die Festrede des Genossen Gratzl sowie die Deklamation der jugendlichen Tochter des Genannten taten das übrige, so daß die Veranstaltung auf die bestmögliche Weise zurückzuführen können, deren sich die Teilnehmer noch gern erinnern werden.

Leopoldsdorfen, 3. Jan. Die Weihnachtsfeier, welche am Samstag im Deutschen Hof stattfand, war gut besucht. Die Festrede des Gen. D. d. d. W. wurde beifällig aufgenommen. Es wurden auch einige Abonnenten für den Volksfreund gewonnen.

E. Singen a. S., 1. Jan. Die von den vereinigten Gewerkschaften am Samstag, 30. Dezember, abgehaltene Weihnachtsfeier war von ca. 400 Personen besucht. Der gemeinsame Jahresbericht war nicht befaßt. Das reichhaltige Programm nahm einen überaus guten Verlauf. Insbesondere wurde das Theaterstück: „An die Scholle gefesselt“ aufgeführt und führte den Anwesenden die Willkürherrschaft, deren sich der Kapitalismus bedient, drastisch vor Augen. Auch die Ausführungen der freien Arbeiter waren sehr gut, ein Beweis, daß die Arbeiter immer auch etwas zu leisten imstande sind. Ebenso trugen die Gesänge zum Unterhaltend bei. Die Gauen- und Christbaumverteilung ging recht vonstatten, so daß den Anwesenden noch genügend Zeit geblieben wurde, sich auch auf diese Art zu amüsieren. Die Teilnehmer können gewiß auf einen äußerst gelungenen Abend zurückblicken. Es soll nicht unerwähnt bleiben, daß auch eine italienische Genossin und ein Genosse in einer Zwischenpause an ihre anwesenden Landsleute kurze Ansprachen hielten und dieselben zur treuen Mitarbeit in der Organisation aufforderten. Es sei an dieser Stelle allen, die zur Verherrlichung des Festes beitrugen, Dank gesagt. Mögen aber auch die Parteigenossen und Gewerkschaftsmitglieder ebenso zahlreich zur Stelle sein, wenn es gilt, ernste Arbeit zu verrichten, und unermüdet weiter agitieren für unsere gute Sache.

Hus der Residenz.

Karlsruhe, 5. Jan.

Um recht überflüssige Dinge bekümmert sich der Landesbote, das Organ der badischen Demokratie. Er teilt mit, daß das Gewerkschaftsartikel Durlach nachfolgenden Fragebogen unter seinen Mitgliedern zirkulieren ließ:

Name?
Stand?
Wohnung?
Welche Zeitungen lesen Sie?
Sind Sie politisch organisiert?
Welchem Verein gehören Sie? Ist noch an?
Gewerkschaftsorganisationen genau ausbilden!
Wollen Sie diesen Fragebogen genau ausbilden!
Die Kartellkommission.

Der Landesbote sagt dazu: „Wir meinen, daß die drei letzten Fragen unangehörig sind und mit der Gewerkschaftsorganisation nichts zu tun haben. Sie sind weiter nichts, als ein moralischer Zwang, der Sozialdemokratie beigetragen. Die sozialdemokratische Presse wendet sich unserm Erachten mit Recht gegen die konfessionellen Gewerkschaften, da die Konfession mit der Gewerkschaft gewiß nichts zu tun hat; das Gewerkschaftsartikel Durlach begehrt aber mit seinem Fragebogen ganz denselben Fehler, indem es keine Mitglieder moralisch zwingt, sich zur Sozialdemokratie zu bekennen, denn man wolle uns nicht etwa weis machen, daß die Durlacher Kartellkommission aus Liebe zur Statistik solche Fragebogen herausgibt.“

Da mag der Landesbote recht haben. Statistiken haben immer den Zweck, über gewisse Dinge Klarheit zu schaffen. Und wenn das Gewerkschaftsartikel Durlach, das die materielle und geistige Sehung der ihm angeschlossenen Gewerkschaftsmitglieder anstrebt, sich über die Lektüre derselben bergemittelt, so sollte am allerwenigsten ein demokratisches Blatt

Vereinsanzeiger.
Karlsruhe. (Gewerkschafts-Kartell.) Die Gewerkschaftsvorstände und -Kassierer mögen folgendes beachten:
 Der Kartellkassierer Heinrich Köhlig wohnt Raststr. 11, wohin alle für das Kartell bestimmte Gelder abzuliefern sind.
 Der Kartellvorsitzende Georg Wolf wohnt Hauptstr. 26, Seitenbau IV, 1, wohin alle für das Kartell bestimmte Briefe und sonstige Sendungen zu richten sind. 5199 Die Kartellkommission.
Karlsruhe. (Gruppe Mühlburg.) Sonntag, 7. Januar, nachmittags halb 4 Uhr, im Rheinfanal: Versammlung. Da neben anderen wichtigen Angelegenheiten auch die Neuwahlen auf der Tagesordnung sind, ist vollständiges Erscheinen der Gruppenmitglieder unbedingt notwendig. 33 Der Obmann.
40. bad. Landtagswahlbezirk. (Karlsruhe - Land.) kommenden Sonntag, den 7. Januar, mittags 2 Uhr, findet in Rintheim in der Friedrichskrone Schlusskonferenz unseres Bezirkes statt. Um zahlreiche Beteiligung bittet. 5201 Das Komitee.
Rintheim. (Sozialdem. Partei.) Samstag, 8. Uhr, Mitgliederversammlung. 11 Der Vorstand.

Rintheim. (Arbeiter - Radfahrer - Bund Solidarität.) Sonntag, Morgen 10 Uhr, Generalversammlung. Der Vorstand.
Durlach. (Sozialdem. Verein.) Samstag, den 6. Januar, abends halb 9 Uhr, im Schwann: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: Rädlicher Parteitags-Punktliches und zahlreiches Erscheinen erwartet. 26 Der Vorstand.
Durlach. (Metallarbeiter - Verband.) Am Samstag, 6. Januar, nach Geschäftsabschluss: Mitgliederversammlung. Es ist unbedingt notwendig, daß jeder Kollege erscheint, da in dieser Versammlung ein sehr wichtiger Punkt besprochen wird.
Grödingen. (Sozialdemokr. Partei.) Sonntag, 7. Januar, nachmittags 2 Uhr, findet im Gasthaus zum Löwen Parteiverammlung statt. Tagesordnung: Stellungnahme zur Bürgerauswahlwahl. Beiträge werden entgegengenommen. Zahlreiches Erscheinen ist notwendig. 24 Das Komitee.
Weingarten. (Sozialdemokr. Verein.) Sonntag, 7. Januar, mittags 1 Uhr, im Deutschen Kaiser, Mitgliederversammlung. Von halb 3 Uhr ab hält Redakteur Weizmann einen Vortrag über die russische Revolution und sind dazu auch die Vereinsmitglieder eingeladen. 19

Bruchsal. (Sozialdem. Partei.) Samstag, 6. Januar, abends halb 9 Uhr, Generalversammlung. 1. Geschäfts- und Kassenbericht. 2. Neuwahl des Gesamtvorstandes. 3. Organisationsstatut, Stellungnahme zum Parteitags und Delegiertenwahl. 4. Verschiedenes. Das Erscheinen aller Parteigenossen wird erwartet. 6 Der Vorstand.
Pforzheim. (Verband jugendlicher Arbeiter.) Samstag, 6. Januar, abends 8 Uhr, im Lokal zum Krieger: Mitgliederversammlung. Dasselbe werden Programme für das am 14. Januar im Bürgerbräu stattfindende Stiftungsfest ausgegeben. 20 Der Vorstand.
Gaggenau. (Sozialdem. Verein.) Samstag, 6. Januar, abends punkt 8 Uhr, Generalversammlung. Erscheinen sämtlicher Mitglieder unbedingt notwendig. 3 Der Vorstand.
Rehl. (Sozialdem. Verein.) Sonntag, den 7. Januar, nachmittags 3 Uhr, im Gasthaus zum Ritter Generalversammlung. Vollständiges Erscheinen ist notwendig. 3 Der Vorstand.
Offenburg. (Wahlverein Vorwärts.) Sonntag, 7. Januar, abends 7 Uhr, Generalversammlung im Vereinslokal. 5201

Rehl a. S. (Soz. Verein.) Samstag, den 6. Januar, abends 8 Uhr, Generalversammlung im Bad Hof (Rebenzimmer). Wichtige Tagesordnung, Vollständiges und pünktl. Erscheinen notwendig. Der Vorstand.
Triberg. (Arbeiter - Wahlverein.) Samstag, abends 7 Uhr, den 6. d. M., im Bad Generalversammlung. Gesamtvorstandswahl, Abrechnung, Landesversammlung usw. Deshalb ist vollständiges Erscheinen nötig. 24 Der Vorstand.
Willingen. (Soz. Verein Vorwärts.) Sonntag, 7. Januar, nachmittags halb 3 Uhr, in der Tonhalle (2. Stock) Generalversammlung. Vollständiges und pünktliches Erscheinen ist unbedingt erforderlich. 5198 Der Vorstand.
Emmendingen. (Sozialdem. Verein.) Samstag, den 6. Januar, abends halb 9 Uhr, in der Eintracht Versammlung. Vollständiges Erscheinen erwartet. 5197 Der Vorstand.
 Verantwortlich für den redaktionellen Teil: E. Weizmann; für die Inserate: Karl Siegler. Buchdrucker und Verlag des Volksfreund, G. u. C. E. Sämtliche in Karlsruhe.

Sozialdemokratische Partei Pforzheim.
 Sonntag den 7. Januar 1906, vormittags halb 11 Uhr, im „Schwarzen Adler“
grosse öffentl. Volks-Versammlung.
 Tagesordnung:
„Die Großmachts- und Steuerpolitik der Regierung.“
 Referent: Reichstagsabgeordneter Emil Eichhorn.
Freie Diskussion.
 Es gilt Protest einzulegen gegen die wahnwitzige Weltmachtpolitik und den Marinismus, gegen die skandalöse Verteuerung der Lebensmittel, gegen die geplante Bedrückung des Volkes durch neue Steuern. Es ist Jedermann, namentlich die Wähler, gebeten, zu erscheinen. 5190.3

Sozialdem. Wahlverein Daxlanden.
 Samstag den 6. Januar, abends 7 Uhr, im Lokal zur „Sonne“
Christbaumfeier
 verbunden mit Musik, Gesang, Festrede und humoristischen Vorträgen. Hierzu laden wir die Volksgenossen sowie Freunde und Gönner unserer Sache freundlichst ein. 16
 Der Vorstand.
Allg. Pforzheimer Ortskrankenkasse.
 Unsere Telefonnummer ist seit 1. Januar wie früher **602** (Nr. 1345 ist erloschen.)
 Der Kassenvorstand.

Allg. Pforzheimer Ortskrankenkasse.
 Wir machen hiermit die Herren Arbeitgeber, deren Personal bei unserer Kasse zu versichern ist, darauf aufmerksam, daß vom 1. Januar 1906 ab für die An- und Abmeldungen zu unserer Kasse neue Formulare zu benutzen sind.
 Die Formulare sind für die An- und Abmeldungen verschieden. Die Farbe der Anmeldeformulare ist rot, diejenige der Abmeldeformulare grün.
 Die Formulare sind sowohl bei der Polizeilichen Meldestelle, wie auch auf dem Bureau der Ortskrankenkasse erhältlich und zwar werden lose Blätter unentgeltlich, Heften, enthaltend 50 Stück An- oder Abmeldeformulare, zu 10 Pfennig pro Stück abgegeben.
 Der Ausdruck der Rückseite der Meldeformulare wird sodann besonders der Beachtung empfohlen.
 Der Kassenvorstand.

Rollmöpfe Stück 6 Pfg.
Bismarkheringe Stück 6 Pfg.
russ. Sardinen Stück 1 Pfg.
Voll-Heringe Stück 6 Pfg.
 große Stücke
Süss-Büchlinge 3 Stück 20 Pfg.
 empfiehlt
Emil Bucherer
 in den bekannten Verkaufsstellen.

Pforzheim.
Freie Radler
 1903
 Sonntag den 7. Januar, nachmittags 2 Uhr, findet im Lokal „zur Raubenschneise“ die jährliche **Generalversammlung** statt. Tagesordnung:
 1. Geschäftsbericht.
 2. Kassenbericht.
 3. Fahrplanbericht.
 4. Neuwahl des Gesamtvorstandes.
 5. Anträge.
 6. Verschiedenes.
 Anträge zur Generalversammlung müssen mindestens 8 Tage vorher beim Vorstand eingereicht werden. Zu zahlreichem Besuch ladet höflichst ein. 5030.8
 Der Vorstand.
Bekanntmachung.
 Nr. 28264. Beim Armentrat ist die Stelle eines **Armenkontrolleurs** zu belegen.
 Anfangsgehalt 1000 Mk.; bei befriedigender Leistung Anstellung nach dem Beamtenstatut.
 Es können nur Bewerber berückichtigt werden, welche im Bureau des Armentrats nicht älter als 35 Jahre alt sind; solche mit Erfahrung in der Armenverwaltung erhalten d. Vorzug.
 Die Bewerbungen sind unter Einschluss eines Gesundheitszeugnisses und eines Zeugnisabschreibens innerhalb 14 Tagen beim Armentrat hier einzureichen.
 Karlsruhe, den 28. Dezember 1905.
 Das Bürgermeisteramt: Stegriff. G. Ver.

Durlach. 5191
Eine Mansardenwohnung
 von 2 Zimmern, Küche, Keller und Speisekammer auf 1. April zu vermieten. Kiliansfelderstr. 9, 2. St.
Carl Kreis
 5174.5 Morgenstr. 22
 zahlt die höchsten Preise in barem Geld für Kupfer, Messing, Zinn, Eisen und Blei, altes Eisen aller Art, Zeitungspapier, Altkleber, Geschäftsbücher und abgängiges Papier zum Einkaufen. Röhre ganze Speicher altes Gerölmpel.

Neujahrs-Abschlag
 An Stelle von Weihnachts-Gaschenken,
 deren sachgemäße Verteilung bei dem Umfange unseres Geschäftes unmöglich.
Zucker
 Ia. rangierter, equaler Tafelwürfel Pfd. 22 Pfg.
 Ia. gemahlene Raffinade „ 21 „
 Farin, gelb (Rohrzucker) „ 18 „
 Candi, schwarz „ 35 „
 Cacao, garantiert rein, offen. „ 95 „
 Quäker Oats { 1/2 Pfd.-Paket 35 „
 { 1/4 „ 18 „
 Mondamin { 1/2 „ 55 „
 { 1/4 „ 28 „
 Maizena { 1/2 „ 55 „
 { 1/4 „ 28 „
!! Neu eingeführt !!
 Bruchmaccaroni Pfd. 21 Pfg.
 Kerzen, Eisarin oder Compositon { 1/2 Pfd.-Paket 6er kurz 48 Pfg.
 { 1/2 „ 6er lang 48 „
 { 1/2 „ 8er kurz 48 „
 Paraffinkerzen Paket 28 „
 Reisstärke Pfd. 27 „
 Porag, ganz oder gemahlen 25 „
 Blau, gemahlen in Beuteln per Beutel 4 und 8 „
 Blüthblau Paket 8 und 15 „
 Panamarinde „ 8 „
 Pukeytract „Globus“ Dose 8 „
 „Amor“ „ 8 „
 Pukeyseife Stück 8 „
 Cnaminoline Dose 8 „
 Chloralk Paket 8 „
 Schmirgelleinen, grob, mittel und fein Blatt 4 „
 Krebsfett Dose 8, 18 und 35 „
 empfehlen
Pfannkuch & Co.,
 in den bekannten Karlsruher Verkaufsstellen.

Im Erscheinen befindet sich:
Meyers Sechste, gänzlich neubearbeitete und vermehrte Auflage.
Grosses Konversations-Lexikon.
 Ein Nachschlagewerk des allgemeinen Wissens.
 20 Bände in Halbleder gebunden zu je 10 Mark.
 Prospekte und Probehefte liefert jede Buchhandlung.
 Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.

Ausverkauf
 in
Winterschuhen.
 Körnerstraße 38
 bei der Seitenstraße.
Kinderbettstelle
 mit Matrize, gebraucht, aber gut erhalten billig zu verkaufen, Deggenfeldstrasse 14, A. St. red. 23

Grosse Karnevals-Gesellschaft Karlsruhe.
 Zur gefl. Kenntnissnahme.
 Mit Rücksicht auf die starke Beteiligung in der diesjährigen Saison werden unsere Mitglieder-Listen in Bilde geschlossen werden. Wir bitten daher etwa noch beabsichtigte Beitritts-Erklärungen unverzüglich an Herrn K. Schneider, Kriegerstrasse 69, gelangen lassen zu wollen.
 Ferner ist zu unserer Kenntnis gekommen, dass im vergangenen Jahre „Freiwillige Beiträge“ zum Fastnachts-Zuge gesammelt wurden und waren die Geber der Meinung, dass diese Sammlung von der „Grossen Karnevals-Gesellschaft“ ausgehe. Obwohl nun unser Schatzmeister Herr Martin Hack, Schlossplatz 14, gerne „Freiwillige Beiträge“ dankend in Empfang nimmt, bitten wir die hiesige Einwohnerschaft davon Kenntnis zu nehmen, dass wir uns mit einer Sammlung von Haus zu Haus nicht befassen.
Der Präsident.

Extra leckeres Delikat. Colli
 erhält jeder Leser dieser Zeitung zwecks Reklame eine Dose ca. 20 Brathering, 1 S. Bauchlachs 2 Pfd.-Dose Sardellenhering ca. 25 Goldbüchling, Oelsardinen und einen **Kieler Rauchaal** alles zusammen **2,95 Mk.**
Ernst Napp Nachf., Swinemünde Nr. 158 Conservenfabr.
Möbel.
 Alle Sorten Holz- und Polstermöbel, vollständige Betten, Spiegel, Stühle, Wälder, Klappstühle, Kinderwagen, Sportwagen u. kauft man gut und billig bei
Karl Epple
 in Firma Karlsruher Möbelhalle Kaiserstraße 23.
Standesbuch-Ausgabe der Stadt Karlsruhe.
 Geburten:
 28. Dez.: Emma Hilda, v. Oskar Denzler, Kaufmann. Geb. 10.12.1905.
 v. Johann Ludwig Gerlach, Glaser.
 29.: Anna Maria, v. Julius Köhler, Malchinerformner. Richard August, v. August Herrmann, Kapazier. 30.: Franz Kober, v. Franz Kober, Wehm., ab 70 J.
 Todesfälle:
 2. Jan.: Leopold, alt 7 J., Vater Leopold Ritter, Verwaltungsverwalter.
 3. Jan.: Heinrich, alt 1 J. 3 M. 23 T., Vater Heinrich Winterer, Kaufmann. 8.: Jakob Krug, Privatier, ein Witwer, ab 70 J.
 Geburten:
 1. Jan.: Fridolin Richard, v. Ernst Wilhelm Schäfer, Malchiner. 2.: Karl Friedrich, v. Karl Gerbert, Schlosser. Hermann Gustav, v. Hermann Wolf, Eisenbahngehilfe. 3.: Ida Charlotte, v. Dominikus Ruf, Schlosser.
 Cheaufgebote:
 3. Jan.: Wilhelm Schreiber von hier, Bestbote hier, mit Hildegunde König von Döbel, Hermann Schmidt von Heberlingen, Kaufmannvater in Laß, mit Luise Lang von Klaffenloch, Wilhelm Herlan von hier, Wegger hier, mit Alma Demmig von hier.